

Collection Chenu

Herausgegeben vom
Institut M.-Dominique Chenu – Espaces Berlin
durch Christian Bauer, Thomas Eggensperger
und Ulrich Engel



Band 5
M.-Dominique Chenu
Theologie der Arbeit
Beiträge aus drei Jahrzehnten

hrsg. von
Christian Bauer, Thomas Eggensperger und Ulrich Engel
Aus dem Französischen übersetzt
von Michael Lauble
Mit einer Einführung
von Sonja Sailer-Pfister

M.-Dominique Chenu

Theologie der Arbeit

Beiträge aus drei Jahrzehnten

Aus dem Französischen von Michael Lauble

Matthias Grünewald Verlag

Band 5 der »Collection Chenu« wurde gefördert durch:
Dr. Barthel Schröder, Köln
Zusters Dominicanessen van Neerbosch, Nijmegen

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien. Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council®) ist eine nicht staatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozial verantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2013 Matthias Grünewald Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-2972-3

Inhalt

Sonja Sailer-Pfister

7 Einführung

M.-Dominique Chenu

37 Die Christen und die Arbeit

53 Die Arbeit und der göttliche Kosmos

65 Theologie der Arbeit

*Christian Bauer, Thomas Eggensperger,
Ulrich Engel*

107 Nachwort der Herausgeber

113 Mitarbeiterverzeichnis

114 Nachweise

Einführung

Sonja Sailer-Pfister

Die Diskussionen über menschenwürdige Arbeit, über die Zunahme prekärer Arbeitsverhältnisse oder über einen Mindestlohn prägen immer wieder den gesellschaftlichen Diskurs der modernen Arbeitsgesellschaft. Auch die Theologie und Sozialethik sowie das kirchliche Lehramt in Form seiner Sozialenzykliken beschäftigen sich mit dem Thema Arbeit, wenn auch nicht in der Tiefe und mit der Priorität, die angesichts der massiven Veränderungen in der Arbeitswelt wünschenswert wären.

Marie-Dominique Chenu (1895–1990) war auf diesem Gebiet vorbildlich und einer der Pioniere. Als einer der ersten beschäftigt er sich im Kontext der Industrialisierung mit der Veränderung der Arbeitswelt und legt eine theologische Reflexion der Arbeit vor. Er wendet sich als einer der wenigen Theologen seiner Zeit, neben dem intensiven Studium mittelalterlicher Theologie v.a. in Form der Schriften Thomas von Aquins, gesellschaftlichen Entwicklungs- und Veränderungsprozessen zu und macht gesellschaftliche Beobachtungen zum Ausgangspunkt seines theologischen Denkens. Arbeit als anthropologische Grundkonstante ist das entscheidende gesellschaftliche Thema für ihn, das auch sein ganzes theologisches Schaffen prägt. Für viele seiner Zeitgenossen gingen diese zwei Pole seines Wirkens nicht zusammen. Für ihn aber war die Synthese kein Problem, weil er die Gesellschaft als Ort der Theologie wahrnahm.

Parallel zu seiner wissenschaftlichen Arbeit betätigte sich Chenu als Berater und geistlicher Begleiter der kirchlichen Aufbruchsbewegungen der französischen Gesellschaft.¹

Ca. 1928 gelangte die 1922 von Joseph Cardijn in Belgien und 1926 durch G. Guérin in Frankreich gegründete JOC (*Jeunesse Ouvrière*

¹ Vgl. M. Heimbach-Steins, *Einmischung und Anwaltschaft. Für eine diakonische und prophetische Kirche*, Ostfildern 2001, 39f.

Chrétienne) nach »Le Saulchoir«.² Von Anfang an war Chenu ihr geistlicher und seelsorglicher Berater.³ Wie Cardijn nahm Chenu die Situation der jungen Arbeiterschaft ernst. Er sah sie eingebunden in das Netz von Familie, Wohnviertel, Werkstatt oder Büro und Freizeit und erkannte, dass diese Institutionen, v.a. die der Arbeitswelt, in Widerspruch zum Evangelium und zu der Erfahrung einer religiösen Komponente im alltäglichen Beruf stehen. Chenu dagegen hatte die Einheit aller Lebensbereiche im Blick, die durch die Gegenwart Christi in der Liturgie, in der Messe, in den Sakramenten und in der heiligen Schrift geschaffen wird und ihren Höhepunkt im Heilswerk Jesu Christi findet, das die Kirche immer wieder aktualisiert.

Ähnlich wie bei der JOC leistete er auch bei der Katholischen Aktion der Erwachsenen theologische und seelsorgliche Begleitung und Beratung.⁴ Wie in der JOC versuchte er auch in der Katholischen Aktion der Erwachsenen, seine Gedanken zur Spiritualität und Theologie der Arbeit in die Praxis umzusetzen. Seine Theologie implizierte eine Öffnung und Hinwendung der Christinnen und Christen zur Welt. Er verbreitete eine Aufbruchsstimmung und provozierte einen missionarischen Elan.

Marie-Dominique Chenu spielte eine entscheidende Rolle bei der missionarischen Erneuerung Frankreichs und davon ausgehend der ganzen Weltkirche. Von ihm stammt die Bezeichnung »L'église en état de mission«⁵. Er stand am Anfang all der Bewe-

2 Vgl. M.-D. Chenu, *Le Saulchoir. Eine Schule der Theologie*. Aus dem Französischen von M. Lauble und mit einer Einführung von Ch. Bauer, hrsg. von Ch. Bauer, Th. Eggensperger und U. Engel (Collection Chenu Bd. 2), Berlin 2003, 23–25.

3 Vgl. ders., *La J.O.C. au Saulchoir*, in: ders., Chenu, *La Parole de Dieu. II: L'Évangile dans les temps*, Paris 1964, 23–25.

4 Vgl. M.-J. Mossand, *Présence du Père Chenu à l'Action catholique ouvrière*, in: *L'hommage différé au Père Chenu*. Introduction de C. Geffré, Paris 1990, 45–51.

5 Vgl. M.-D. Chenu, *En état de mission (Deuxième Partie)*, in: ders., *La Parole de Dieu. II: L'Évangile dans les temps*, Paris 1964, 237–291.

gungen, die sich dieser missionarischen Herausforderung gestellt haben, die je auf ihre Weise versuchten, den veränderten Bedingungen des Christentums in der modernen Industriegesellschaft Rechnung zu tragen und neue Wege der Evangelisierung zu bahnen.⁶

Chenu verstand seine Theologie immer mehr als Begleitung und Reflexion einer Praxis der Verkündigung, die auf der Suche nach einem geschichtlich angemessenen Ausdruck des Wortes Gottes in der Gegenwart ist. So ist Chenu ein Vorreiter des theologischen Denkens des Zweiten Vatikanums und einer der wichtigsten Wegbereiter und Inspiratoren sozialethischen Denkens.⁷

In diesem gesellschaftlichen und biographischen Kontext verfasst Chenu seine Gedanken zur Spiritualität und Theologie der Arbeit. Chenus Theologie überwindet das zu seiner Zeit geltende neuscholastische Theologieverständnis. Dabei beruft er sich auf den katholischen Kirchenlehrer schlechthin: Thomas von Aquin. Dieser postuliert gegen einen starren Augustinismus die Eigenständigkeit der Natur und der menschlichen Vernunft. In »Le Saulchoir« hatte die historische Forschung bereits die Fähigkeiten der Vernunft erkannt und umgesetzt. Chenu genügte dies nicht. Die Forschung antwortete nicht auf die Herausforderungen des neuzeitlichen Denkens. Sie versagte angesichts der sozialen Frage und verkannte die wahre Lage der Menschen, v.a. die der Arbeiter, die massenweise der Kirche den Rücken zuwandten. Anstelle sich den Problemen der Gesellschaft zu stellen, ver-

6 Vgl. M. Heimbach-Steins, »Erschütterung durch das Ereignis« (M.-D. Chenu). Die Entdeckung der Geschichte als Ort des Glaubens und der Theologie, in: G. Fuchs / A. Lienkamp (Hrsg.), Visionen des Konzils. 30 Jahre Pastoralkonstitution »Die Kirche in der Welt von heute« (ICS-Schriften Bd. 36), Münster 1997, 103–121, hier 106.

7 Vgl. M.-D. Chenu, Kirchliche Soziallehre im Wandel. Das Ringen der Kirche um das Verständnis der gesellschaftlichen Wirklichkeit (Theologie aktuell Bd. 13), Freiburg/Schweiz – Luzern 1991.

suchte die Mehrheit der Theologen, das scholastische Lehrgebäude, das als geschlossenes, unveränderbares und immer geltendes Denksystem für jede Frage eine Antwort parat hat, aufrecht zu erhalten, zog sich aus dem gesellschaftlichen Diskurs zurück und warf der Arbeiterschaft Apostasie vor.⁸

Chenu relativiert diesen eben formulierten Anspruch der theologischen Wissenschaft, indem der Glaube der Theologietreibenden und die historische Gebundenheit theologischen Denkens in den Vordergrund treten.

12

Chenus theologische Reflexion geht vom Glauben aus, denn jeder Theologe ist zuerst Christ.

Die positive Theologie, d.h. die Arbeit am »donné révélé« (Offenbarung) erhält Vorrang vor spekulativen, wissenschaftlichen Konstruktionen⁹ und der Glaube wird zum Grund wissenschaftlich theologischer Arbeit. »Fides in statu scientiae« ist Chenus Definition von Theologie,¹⁰ d.h. Theologie ist wissenschaftlich reflektierter Glaube und ein Faktor des spirituellen Lebens der Theologietreibenden,¹¹ denn historisch und kontextuell geprägter als die kirchliche Lehre sind theologische Systeme. Diese hängen von der Freiheit des Theologen ab, der sich nach freier Wahl der Philosophie bedienen darf. Sie sind daher Ausdrucksformen verschiedener Arten von Frömmigkeit, von Spiritualität.¹²

Aufgrund dieses Theologieverständnisses ist es nur konsequent, sich vor bzw. im Rahmen des Versuchs einer »Theologie der Arbeit« über eine »Spiritualität der Arbeit« intensiv Gedanken zu machen. Ihr hat Chenu auch eine separate Schrift gewidmet,

8 Vgl. ders., *Le Saulchoir*, 96.

9 Vgl. ebd., 112–121.

10 Ebd., 113.

11 Vgl. ebd., 141.

12 Vgl. ebd.

obwohl für ihn Spiritualität ein Teil der Theologie bzw. Auslöser aller theologischen Reflexion ist.

Spiritualität gehört für Chenu wesensmäßig zum Theologietreiben. Diese Erkenntnis reifte in ihm sehr früh. Schon 1907 als Novize in »Le Saulchoir«, v.a. vermittelt durch P. Gardeil, der intellektuelle Studien und das Leben im Konvent auf erstaunliche Weise miteinander in Verbindung brachte, entwickelte sich bei Chenu der Gedanke der Zusammengehörigkeit von Spiritualität und Theologie, der sein ganzes Leben prägte.¹³

So erklärt sich auch die Textauswahl dieses Bandes. Er enthält einerseits das Kapitel mit den theologischen Kernaussagen aus seinem Werk »Die Arbeit und der göttliche Kosmos« und einen von ihm verfassten Artikel, der die Grundzüge seiner Theologie der Arbeit systematisch darstellt. Doch am Anfang steht zunächst ein Kapitel aus seinem Werk »Spiritualité du travail«, was dem hohen Stellenwert der Spiritualität in seinem Denken gerecht wird. Dennoch ist aufgrund der eben beschriebenen Zusammenhänge die systematische Trennung nicht klar zu ziehen. Gedankengänge der beiden Werke und seines Artikels überlappen sich.

¹³ Vgl. *Un théologien en liberté*. J. Duquesne interroge le Père Chenu, Paris 1975, 41. [Das Interview liegt inzwischen auch in deutscher Übersetzung vor: *Von der Freiheit eines Theologen*. M.-D. Chenu im Gespräch mit J. Duquesne. Aus dem Französischen von M. Lauble (Collection Chenu Bd. 3), Mainz 2005; Anm. der Hrsg.]

I. Zur Konzeption der Theologie der Arbeit Chenu – Ziele, Konflikt und theologische Motivation

14

Das theologische Denken im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts war stark von einem sozialen Konservatismus geprägt. Hinter dieser Einstellung verbirgt sich eine große Ignoranz gegenüber dem Stellenwert der Arbeit innerhalb der Entwicklung menschlicher Gesellschaft. Man betonte bewusst die christliche Nächstenliebe zur Lösung der sozialen Spannungen. Damit wollte man durch eine moralische Haltung den Klassenkampf überwinden, ohne die wirtschaftlichen Strukturen zu ändern und über die Grundgegebenheiten des wirtschaftlichen und sozialen Aufbaus einer Gesellschaft nachdenken zu müssen. Chenu wehrt sich vehement gegen diese Haltung.

Er kritisiert, dass eine ernstzunehmende und fundierte »Theologie der Arbeit« in der christlichen Tradition fehlt und dass die christlichen Gelehrten bis heute diese menschliche Realität nicht in Betracht gezogen haben. Es wurde der Bußcharakter der Arbeit betont, ihren objektiven ökonomischen und menschlichen Wert und ihre Bezogenheit zur göttlichen Weltherrschaft erörterte man nicht. Chenu bleibt nicht bei dieser harten Kritik stehen, sondern stellt die Frage nach der Ursache dieses Mangels, der nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Psychologie, Soziologie und Philosophie seiner Zeit zu diagnostizieren ist. Eine Theologie der Arbeit, dasselbe gilt auch für eine Spiritualität der Arbeit, ist erst bei bewusster kollektiver Aufnahme der

Gesetzmäßigkeiten, der Ziele und der geschichtlichen Bedeutung des Phänomens möglich. Dies geschah im 19. Jahrhundert durch die Industrialisierung. Arbeit bot sich als neue Wirklichkeit dar, auf die eine theologische Reflexion unterschiedlich reagieren kann.

Aufgrund des technischen Wandels hat die Arbeit nicht nur den Zweck, die materiellen Bedürfnisse zu befriedigen, sondern Arbeit schafft auch soziale Energie, die Arbeit ist ein Humanisierungsfaktor.¹⁴ Für eine theologische Reflexion sind das »großartige Ressourcen«, denn Arbeit ist dann nicht nur Schufferei, sondern Teil der »göttlichen Weltlenkung«¹⁵.

Was das heißt, wird in den weiteren theologischen Reflexionen Chenu deutlich.

Ausgangspunkt einer Theologie der Arbeit muss die Bewusstwerdung des erlebten Arbeitsalltags sein. Die Maschine hat die Arbeit des Menschen umgewandelt und ein neues Zeitalter der Menschheit eingeläutet. Dies muss die Theologie anerkennen und nicht versuchen, die Entwicklungen zu blockieren. Anders ausgedrückt, es stellt sich die Frage, wie sie die persönliche und gesellschaftliche Rolle der Arbeit aufgrund des aktuellen technischen Fortschrittes und der massiven Veränderungen wirtschaftlichen Strukturen, gemäß einer Vision der Welt, die auf dem Gesetz der Inkarnation basiert, definiert.¹⁶ Die Arbeit offenbart umfassend die soziale Natur des Menschen. Deshalb muss eine Theologie der Arbeit das spirituelle Potenzial der Arbeit in seiner ganzen Tiefe aufzeigen.

¹⁴ Vgl. M.-D. Chenu, Die Arbeit und der göttliche Kosmos, in diesem Buch, 55 [im Folgenden = AgK].

¹⁵ Agk, 55.

¹⁶ Vgl. M.-D. Chenu, Theologie der Arbeit, in diesem Buch, 69 [im Folgenden = ThA].